

Die Erde zittert, dumpf ist es zu spüren,
wie die Hufe des Zuges das Pflaster berühren.
Die Fackeln strecken als Leuchten sich vor,
in den Helmen sich spiegelnd der Gardedukorps,
und senken sich nieder, verlöschen im Schnee —
vorüber, vorüber das schluchzende Weh.

Aus der offenen Domtür tönt Orgelgebraus,
ein Palmenwald grüßt in den Winter hinaus.
Alles grün, alles Frühling, wo sonst weißer Kalk,
Lorbeer umlaubt den Katafalk.

Selbst Gärten, die einst unser Sturmschritt geknickt,
heut haben sie Rosen und Kränze geschickt.

„Laßt mich durch, die Gasse mir aufgetan,
laßt mich durch, laßt mich durch, sonst brech ich mir Bahn!
Noch einmal auf Knien vor ihm will ich liegen,
meine Stirn an die purpurne Ruhstatt biegen.

Bei Gravelotte, spät war die Stunde,
der König! rief es in weiter Runde,
und jauchzend hemmten wir seinen Zügel,
bedeckten mit Küssen Hand und Bügel.

Die Sonne in sinkender Abendflut
umrahmt seinen Helm in Gloriaglut,
sein Auge tropft, seine Lippe beb't,
mit ihm, mit ihm hab ich's durchgelebt.“

Detlev v. Liliencron

*

Auf der Straßenbahn

In Hiß und Frost und Staub und Regen,
Jedwedem Wetter die Stirn entgegen,